

Indirekte Landnutzungsänderung (iLUC)

Die sogenannte iLUC-These besagt, dass Anbauflächen für nachwachsende Rohstoffe bzw. Bioenergie in Europa zu globalen Verdrängungseffekten führen. Sprich, dass dadurch in Übersee zusätzliche Landnutzungsänderungen für den Anbau von Futter- und Nahrungsmitteln stattfinden – beispielsweise durch die Abholzung von Urwäldern.

Warum wird iLUC aktuell diskutiert?

Die Richtlinie 2009/28 verpflichtet die EU-Kommission dazu, dem EU-Parlament und dem Rat einen Bericht vorzulegen, „in dem sie die Auswirkungen indirekter Landnutzungsänderungen auf die Treibhausgasemissionen prüft und Möglichkeiten untersucht, wie diese Auswirkungen verringert werden können.“

In ihrem Bericht vom Dezember 2010 stellt die EU-Kommission verschiedene Möglichkeiten zur Einbeziehung von iLUC in die Nachhaltigkeitskriterien für Biokraftstoffe und flüssige Bioenergieträger vor. Darunter auch die Einführung eines iLUC-Faktors, eines zusätzlichen „CO₂-Malus“ für europäische Biokraftstoffe. Gleichzeitig teilt die EU-Kommission mit, dass die (damals) verfügbaren Modelle zur Erfassung von iLUC große Defizite und Unsicherheiten aufweisen.

Im Auftrag der EU-Kommission hat das International Food Policy Research Institute (IFPRI) im Dezember 2011 einen weiteren Bericht über die Auswirkungen der europäischen Biokraftstoffproduktion vorgelegt. Basierend auf den Ergebnissen des IFPRI-Modells hat das Joint Research Centre (JRC) der EU-Kommission einen globalen LUC-Emissionswert und acht rohstoffspezifische LUC-Emissionswerte berechnet.

Indirekte Landnutzungsänderung (iLUC)




Was sagen IFPRI- und JRC-Studie aus?

Die von der EU-Kommission angesprochenen Defizite und Unsicherheiten von iLUC-Modellen sind von IFPRI und JRC nicht ausgeräumt worden. Das von IFPRI angewandte Modell ist nicht zur Ermittlung von iLUC geeignet. Demzufolge beruhen auch die Ergebnisse vom JRC auf einer ungeeigneten Datenbasis.

Die Berichte treffen folgende Aussagen:

- Einer Quantifizierung von iLUC stehen grundlegende Unsicherheiten über Ausmaß und regionale Verteilung von Landnutzungsänderungen entgegen.
- Die angewandten Modelle können nicht zwischen indirekten und direkten Landnutzungsänderungen differenzieren.
- Die Berichte basieren auf einer hohen Anzahl von Unsicherheiten.

Zudem beruhen die Berichte auf signifikanten Datenfehlern. Folglich werden fehlerhafte Werte für Landnutzungsänderungen und deren Emissionen prognostiziert. Die Studien eignen sich nicht, die tatsächlichen Auswirkungen der europäischen Biokraftstoffproduktion auf Landnutzungsänderungen in Drittstaaten festzustellen.

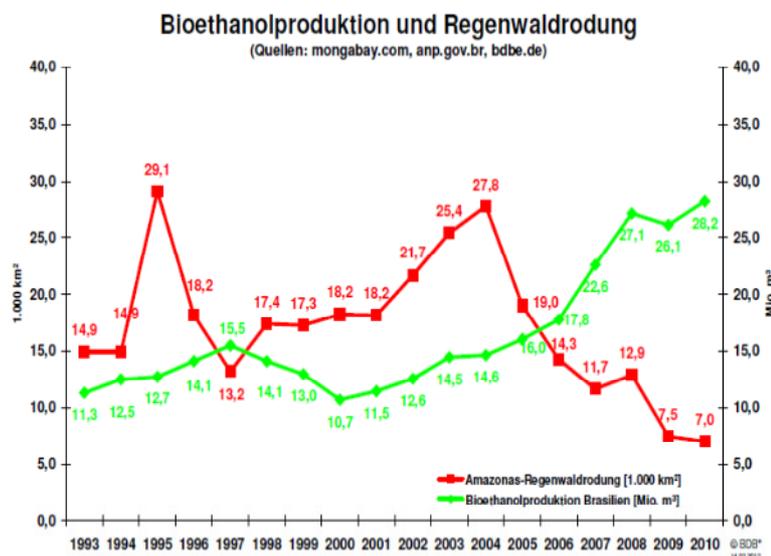
Was sagt der DBV zu einem iLUC-Faktor?

Aufgrund der Unsicherheiten in der IFPRI- und in der JRC-Studie, ist die Überlegung der EU-Kommission einen iLUC-Faktor einzuführen, abzulehnen – es fehlt schlichtweg die wissenschaftliche Basis.

Zudem wird bei der iLUC-Debatte ignoriert, dass das Ende des fossilen Zeitalters politischer Wille ist. Ohne einen Energiemix – zu dem zweifelsohne auch Biokraftstoffe gehören – werden wir dieses Ziel nicht erreichen können. Die Land- und Forstwirtschaft stellt sich den neuen Herausforderungen und möchte einen Beitrag dazu leisten.

Unabhängig von der zunehmenden Verwendung von Biokraftstoffen in Europa wird der weltweite Bedarf an landwirtschaftlicher Biomasse aufgrund der Zunahme der Weltbevölkerung deutlich zunehmen. Ein iLUC-Faktor würde die europäischen Landwirte, die über eine Vielzahl von nationalen und europäischen Vorgaben die Nachhaltigkeit ihres Anbaus sicherstellen, für in Übersee praktizierte umweltschädliche Anbaumethoden bestrafen.

In der Realität ist die iLUC-Theorie zum Beispiel in Brasilien längst widerlegt. Dort ist die Rodung von Regenwald seit 2004 um 75 % zurückgegangen, während sich die Biokraftstoffproduktion verdoppelt hat. Das ist die Folge des dort mit deutscher Unterstützung laufenden Tropenwaldschutzprogramm „Amazon Region Protected Area“ (ARPA). Ein wirksamer Schutz des Regenwaldes kann nur durch staatliche Maßnahmen vor Ort erreicht werden und nicht durch einen iLUC-Malus auf in Europa erzeugte Rohstoffe.



Was schlägt der DBV vor?

Für Flächen in Südamerika mit hohem Kohlenstoffanteil (besonders Waldflächen) ist ein umfassender Schutz notwendig. Die Umwandlung solcher Flächen in landwirtschaftliche Nutzflächen findet nicht spezifisch für die Biokraftstoffproduktion statt. **Deshalb ist die Einführung eines iLUC-Faktors als Schutzmaßnahme nicht geeignet.**

Um der Landnutzungsänderung in Südamerika entgegenzuwirken, müssen **ordnungsrechtlichen Schutzmaßnahmen** im Land ergriffen werden.

Beispiele aus Brasilien und Argentinien belegen, dass ein direkt wirkender Flächenschutz, wie insbesondere von Regenwaldflächen, möglich und zielführend ist.

Ein adäquater Flächenschutz in den betroffenen Risikoregionen sollte deshalb durch die EU bilateral und multilateral gefördert werden. Im Bereich Biokraftstoffe kann dies durch zusätzliche Nachhaltigkeitsanforderungen an bestimmte Kategorien von Biokraftstoffen unterstützt werden.